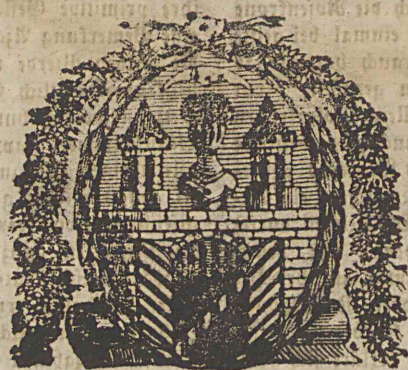




Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 17. März 1856.

Wissenschaftliches.

Die Frage der Lebensverlängerung.

(Aus den Familienblättern.)

(Schluß.)

Man hat seit Menschengedenken recht viel von gesunder Luft geredet und ihren Nutzen für den Organismus hochgepriesen; aber das eben war der Fehler, daß man nur von ihrem Nutzen redete; denn ein Nutzen ist etwas Relatives, Unvollständiges. Die Bedeutung der gesunden Luft für das Leben ist eine absolute, eine entscheidende; es hängt von ihr unter Umständen Alles ab. Solche Umstände sind das kindliche Alter mit seiner ausschließlichen Tendenz zur Ernährung und zur Plastik, zur Stoffbereitung. Die skrophulöse Blutmischung der Kinder ist derjenige Zustand, in welchem ein roher, durch den Athmungsproceß nicht zu normalen Baustoffen verarbeiteter Eiweißstoff im Blute kreist und schließlich hier oder da durch seinen Reiz Entzündungen verursacht.

Aber woher rührt denn, mag man fragen, die ungesunde Luft, die nicht tauglich sein soll zur Ernährung? Sie ist bis heute leider in der ganzen civilisirten Welt, die merkwürdiger Weise die Wunder der Kunst und des Wissens hervorbringt, aber des Wichtigsten für das Leben, der gesunden Luft entbehrt. Denn die civilisirte Welt ist eine solche, die recht eigentlich in geschlossenen Räumen existirt, ein Leben unter Dach und Fach lebt. Ein großer Segen, in der That, ein großer Vorzug vor den unwirthbaren Eriedräumen der Naturdörfer; aber zu theuer erkauft um den Preis der gesunden Luft.

Die große Schädlichkeit der Zimmerluft während des ganzen Winters wirksam, ist ihre beständige Ueberfüllung mit Kohlensäure, gleichzeitig ihre häufige Armut an Sauerstoff, weil bis heute die Architektur den wichtigsten Punkt bei allen Gebäuden, worin Menschen wohnen sollen, fast ganz vernachlässigt; die Ventilationsvorrichtungen zur dauernden, beständigen Lufterneuerung.

Unsere Kinder wachsen in Kinderstuben heran, deren Luft ihre mephitische Luft noch schädlicher macht; sie bringen später oft Stunden täglich in Schulräumen zu, die wahre Desilliranstalten für Kohlensäure, für ungesunde Luft sind. Dabei im

älterlichen Hause sind Wohn- und Schlafgemächer selten genug mit ventilirter Luft versehen.

So großes Gewicht, als wir wünschen, ist bisher von Seiten der Heilkunde durchaus nicht auf die Luftventilation gelegt worden; man hat immer gesunde Luft empfohlen, aber man hat nicht gesagt, daß die Ventilation eben so unbedingt, als das Licht, in keinem Wohnzimmer fehlen dürfe. In dieser kategorischen Form aber muß fortan von der Diätetik das Gesundheitsgesetz der Luftventilation gesagt werden; man muß die Architektur verdammen, ja in polizeiliche Strafe nehmen, wenn sie nicht dieser ersten Bedingung gesunder Wohnungen Rechnung trägt; es müssen nicht bloß vereinzelte Stimmen unter den Aerzten sich zu Gunsten der entsprechenden Reform vernahmen lassen, sondern alle Aerzte, mit europäischer Einstimmigkeit, müssen die Luftventilation als die oberste Gesundheitsbedingung, als das erste Gebot der Gesundheitsmoral predigen."

Ausführlich werden ferner Nervenkrankheiten, Lungenschwindsucht, Herzleiden und der Krebs behandelt. Bei dieser Gelegenheit eröffnet der Verf. uns neue Blicke in die Bestrebungen der Physiologie. Kein gebildeter Laie wird das kleine Heft ohne eine gewisse Befriedigung aus der Hand legen. Die diätetischen Regeln, die der Verf. gibt, sind naturgemäß und anwendbar, wenngleich mancherlei seiner Behauptungen über die Natur der Krankheiten bis jetzt noch als Hypothesen anzusehen sind.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

• Die Rose im Mittelalter. Die Rose, die Königin der Blumen, hat jetzt bloß den Titel einer Königin. Von ihrem Blumenthrone, den sie Jahrhunderte einnahm, hat sie herabsteigen müssen und ihre Verehrung ist dahin. Man findet sie jetzt bloß noch schön und reizend. Das war im Mittelalter anders. Da schmückten Rosen jedes Fest. Capapel hieß die Rosenkrone, welche Damen trugen. Wenn der Connetable von Frankreich der König bediente, so zierte sein Haupt ein Kranz von Rosen. Diensten, die eingefleischte Jungfrauen, die verheirathet wurden, wanden Rosen um die Schläfe. Ein Vater, der seiner Tochter nichts mitgeben konnte oder wollte, mußte ihr wenigstens den

sogenannten Chapel schaffen. Weiß gekleidet ging die Braut, zum Sinnbild der jungfräulichen Reinheit, doch die Rosenkrone war das Sinnbild der Liebe. Sie fehlte nicht einmal bei geistlichen Processionen, und ihr allgemeiner Gebrauch hatte sogar einer Handwerksinnung zu Paris das Dasein gegeben, deren Mitglieder man Chapeliers nannte und die allein Rosenkrone machen und verkaufen durften. So mußte auch der weltliche Pair, der von dem Parlament in Folge eines Processus vorgeladen wurde, den Gliedern desselben Rosen überreichen, ein Gebrauch, der erst im 17. Jahrhundert abkam. Desgleichen durfte nicht Jedermann in seinem Garten Rosen ziehen. Die, denen das Privilegium zu Theil geworden war, mußten an ihre Vorgesetzten jährlich am heiligen Dreikönigsfeste drei Rosenkrone liefern und am Himmelfahrtstage einen großen Korb voll Rosen, um Rosenwasser daraus zu machen. Hieraus erklärt sich auch, daß man oft unter den Abgaben jener Zeit, welche die Herrenrechte genannt wurden, Rosenbündel findet, denn die Reichen verbrauchten sehr viel Rosenwasser, sowohl an Speisen, als auch zum Waschen. Auch wurde die Tafel mit Rosen bedeckt, deren Blätter das Tischtuch ersetzten, und die Speisen standen auf und zwischen Rosen. So war damals die Rose geehrt. Sie gab als echte Königin auch den Namen zu Parteien her, die mehrere Menschenalter hindurch in blutigen Kämpfen sich auftrieben; doch auch in stiller Klausur erinnerte sich der Betende an sie (Rosenkränze). Feste wurden ihr geweiht: in der Picardie war das Rosenfest am 8. Juni, am Medardustage, an welchem das Rosenmädchen (Rosidre) einen Rosenfranz mit silberner Agraffe und 25 Livres erhielt. Erst die neueste Zeit hat die harmloseste und schönste aller Königinnen um ihren Thron gebracht.

* Ueber die Veränderungen unserer Haushiere nach Rückkehr zur Freiheit. In England ist man jetzt so weit gekommen, daß man dem Mastvieh jede beliebige Form geben kann, und daß diese Formen bereits von der Mode beherrscht werden. Hr. Dureau de la Malle las dagegen am 29. Oktober der Pariser Akademie eine Denkschrift, worin er aus-

führte, daß unsere Haushiere, in die Freiheit zurückgekehrt, auch ihre primitive Gestalt wieder fänden. Er bezog sich dabei auf eine Bemerkung Azara's, welcher aufmerksam gemacht hatte, daß die wilden Pferde in den Planos oder Steppen von Paraguay beinahe sämmtlich Gestalt und Farbe gewechselt hätten. Unter Herden von Tausenden entdeckte man kaum ein Procent Grauschimmel, Rappen, Füchse oder Schellen, es seien vielmehr alle übrigen Braune mit schwarzer Mähne. Die Gestalt aber sei genau wieder geworden wie die der wilden Pferde der Kirgisenteppe, von denen Wallas Abbildungen geliefert habe. Da die Pferde in ganz Amerika vor Ankunft der Spanier fehlten, so wäre diese Thatsache schlagend in Bezug auf dieses Haushier. Aehnlich erzählt Varro, man treffe selten in Rom wilde Hühner. Sie gleichen ihrem Aeußern nach nicht unsern (den römischen) zahmen Hühnern, sondern weit eher den afrikanischen (Numida meleagris). Sie legen nur Eier und brüten im Walde, sind aber unfruchtbar in der Stadt. Diese Bemerkungen des römischen Landwirthes sollten in neuester Zeit auf einem andern Punkte bestätigt werden. Capitain William Allen hatte im Jahre 1842 seine Expedition auf dem Niger beendet, dabei viel Mannschaft durch Fieber verloren, und der Rest kehrte, wie er selbst krank zurück. Um den Leuten die Genesung zu gönnen, wurde das Schiff nach den Eilanden Ascension oder St. Helena im atlantischen Ocean geschickt. Unterwegs legte man bei der Insel Annabon (1° 45' süd. Br.) an. Auf den hohen Pico der Insel wurde eine reiche Jagd auf Federvieh gehalten. „Die gesündeste Nahrung berichtet William Allen, gewährten uns die wilden Hühner (wild poultry), Hennen und Hähne, welche sich in großer Anzahl zu zeigen begannen, und die bereits Gestalt und selbst die Stimme verändert hatten. Die Insulaner versicherten uns nämlich, diese Thiere seien Abkömmlinge einiger zahmen Hühner, welche von einem vor einigen Jahren gestrandeten Schiffe sich gelüftet hatten. Sie waren sehr schön, flohen von Baum zu Baum und ließen einen Schrei vernehmen, der völlig von dem unserer Haushühner verschieden war.“

Inserate.

Die Direction der Provinzial-Hülfskasse zu Breslau hat von dem Zinsgewinne ihres 1. Verwaltungsjahres 1853/54 dem Magistrat die Summe von 252 Thlr. 15 Sgr. zur Vertheilung an diejenigen Sparkasseninteressenten übersandt, welche in Folge seiner Aufforderung vom 25. Oktober v. J. sich zur Prämierung gemeldet haben, und als dazu geeignet von der Direction anerkannt worden sind. Demnach wird obige Summe unter sieben Interessenten, welche seit drei Jahren ihre Einlagen weder durch Kapitals- noch Zins-Erhebung verringert haben, in der Art vertheilt, daß ein Jeder 25 pro Cent oder den 4. Theil seiner Einlagen, als Prämie, durch Gutschrift in sein Sparkassen-Buch erhält.

Bekanntmachung.

Zum Ersatze des im Jahre 1853 von

der II. Wahlabtheilung gewählten und Ende vorigen Jahres verstorbenen Stadt-Verordneten Kleinig soll höherer Anordnung zufolge ein neuer Stadt-Verordneter gewählt werden. Der Magistrat hat hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 26 März o. a.
Vormittags 11 Uhr

im Rathhause anberaumt und ladet zu demselben hierdurch die Wähler der II. Abtheilung mit dem Bemerkten ein, daß es sich jetzt nur um eine außergewöhnliche Ersatzwahl im Sinne des §. 21 alinea 2 der Städte-Ordnung handelt, daß also der Ersatzmann nur bis zum Ende derjenigen sechs Jahre in Thätigkeit bleibt, auf welche der Gastwirth Kleinig gewählt war.

Eine Fußdecke ist in Beschlag genommen worden. Der sich legitimirende Eigenthümer erhält solche auf dem Polizeiamte zurück.

Bekanntmachung.

Eine angeblich auf der Bülichauer Straße dicht vor Sawade gefundene lederne Geldtasche ist in Beschlag genommen worden. Der sich legitimirende Eigenthümer erhält dieselbe auf dem Polizeiamte ausgeliefert.

Verzeichniß der Anklagesachen, welche in der unter Vorsitz des Kreisgerichtsrath Rosenstiel am 10. März begonnenen I. Schwurgerichts-Sitzung pro 1856 für die Kreise Freistadt, Grünberg und Sagan

zur Verhandlung und Entscheidung kommen.

(Fortsetzung.)

Montag den 17. März: 15) Handelsmann Heilmann Sarnier aus Unruhstadt, wegen wissentlichen Meineides. 16) Laguearb. Ed. Klingner aus Grünberg, wegen versuchten schweren Diebstahls im ersten Rückfall. 17) Halbhäusler Gottlieb Piers aus Prittag,

wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfall.

Dienstag den 18. März: 18) verhehelt. Dienstknecht Hirtbe, Anna Rosina geb. Rothe, wegen schweren Diebstahls u. verhehelt. Tagearbeiter Richtsteig, Johanna Maria Elisabeth geb. Richter, beide aus Grünberg, wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls im ersten Rückfall. 19) a. Tagearb. Gottfr. Pries aus Saabor, wegen drei schwerer und zwei einfacher Diebstahle im dritten Rückfall. b. Schiffer Johann Christian Menke aus Grossen, wegen eines schweren Diebstahls. c. Einwohner und Schiffsknecht Gottl. Menke aus Aufhalt, wegen eines schweren Diebstahls im ersten Rückfall.

Mittwoch den 19. März: 20) Schuhmacher Heinr. Quiring aus Neustädte, wegen zwei schwerer Diebstahle im ersten Rückfall. (Schluß folgt.)

Versammlung des Gewerbe- und Garten- Bereins.

(Fortsetzung.)

Nachdem der Nedner noch mitgebrachte Baumwollensapfen vorgezeigt, behandelte derselbe in ähnlicher Weise die Cultur des Zuckerrohrs, dessen Cultur nur in den ganz südlich gelegenen Theilen Nord-Amerika's, in den Staaten Louisiana, Texas und Florida möglich ist, und bei einer Fahrt auf dem Mississippi erst südlich vom rothen Fluß anzutreffen ist. Das Zuckerrohr, welches durch Saamen und Pflanzen fortgepflanzt werden kann, hat seinem Aeußern nach die größte Aehnlichkeit mit unserm gewöhnlichen Rohr, nur in der Blüthe ist es verschieden. — Die Größe desselben hängt vom Boden und der Witterung ab, und wird es gewöhnlich 8—12 Fuß hoch. — Das Reiswerden des Zuckerrohrs hängt vom Klima und der Witterung ab; in manchen Gegenden braucht es zum Reiswerden 10—12 Monate, in andern 16 und mehr. Sobald das Rohr reif ist, was man an der strohgelben Farbe desselben und einer großen Weichheit des markigen Stengels erkennt, schneidet man es dicht am Boden ab, entfernt die Blätter, bindet es in Bündel und bringt es in die Zuckermühle, wo es sogleich ausgepreßt wird. Der dadurch erhaltene Saft muß sogleich gesotten und mit etwas Kalk versetzt werden, damit er nicht sauer wird, was unter fortwährendem Abschäumen geschieht. Der so behandelte Saft wird dann nochmals mit Pfaffenblut und Kalk gekocht, um die schleimigen Stoffe zu entfernen, dann abgeseiht und durch Sieben in hölzernen trichterförmigen Formen von dem nicht krystallisationsfähigen Zuckersaft, dem Syrup, getrennt. Der dabei krystallisirte Zucker kommt als Moscovado oder unser gewöhnlicher Rohrzucker in den Handel. Nachdem Nedner noch von New-Orleans' bedeutendem Handel gesprochen, dessen Eslavenmärkte er bei früherer Gelegenheit schon berührt hatte, bezeichnet derselbe New-Orleans' Umgebung als höchst interessant durch die tropische Vegetation. Die Orange findet sich hier massenhaft auf Stämmen in Größe und Höhe unserer Apfelbäume. Die Gärten der schönen Landhäuser am untern Mississippi wie an der Shalroad, einer aus Kusterschaalen gebauten Chaussee nach dem See Pontchartrain, sind überfüllt mit blühenden und Früchte tragenden Orangenbäumen aller Sorten und Größen und zeigen mitten im Winter eine vielseitige Pracht. Die südliche Natur hat hier zur Zeit ein eigenthümliches Ansehen: Die Bäume sind sämmtlich, ebenso die meisten Sträucher und Schlinggewächse grün, Blumen blühen in den Gärten auf winterlich abgestorbenen Nasenplätzen, da sämmtliche Gräser des Südens, nach einer kurzen, 4—6 wöchentlichen Winterruhe erst nach Weihnachten wieder zu neuem Leben erwachen. Nicht schön genug kann Nedner die südlichen Waldungen in der Nähe von New-Orleans schildern: Da steht die südliche Eiche mit dem Cottonwood-Baum und der wilden Orange in buntem Gemisch, die Bäume von Epheu und andern Schlinggewächsen umzogen, unterwachsen von Bambus, dem Palmetto und der wilden Banane und überhangen mit dem silberfarbenen rothblühenden spanischen Moos. —

Von New-Orleans führt Nedner die Hörer weiter über den merikanischen Meerbusen nach Mobile, der Haupthandelsstadt des Staates Alabama, der erst vor circa 20 Jahren einem der Indianerstämme abgekauft wurde, die seitdem den fernern Urwäldern zuzogen, nur eine kleine Colonie ist in der Nähe von Mobile noch geblieben. Die Stadt Mobile bezeichnet Nedner als schnell aufblühend durch die mit jedem Jahr steigende Produktionsfähigkeit des jungen Staates, der besonders Mais und Baumwolle exportirt. Von Mobile nach Norden reisend, nennt Nedner den Alabama-Fluß, auf dem er drei Tage pr. Dampfschiff bis Montgomery unterwegs ist, den schönsten Fluß der vereinigten Staaten, weil ihm neben dem, durch großartige Scenen berühmten Hudson- und St. Lawrence-Fluß allein die tropische Wildheit seiner Ufer eigen

sei. Von Montgomery pr. Eisenbahn durch die Cypressenwäldungen und Baumwollenplantagen des Staates Georgia und Süd-Carolina fliegend, führt uns Nedner, bei Charleston durch wildbewachsene Sümpfe Swamps genannt, in die Niederungen, in denen der berühmte Carolina-Reis gebaut wird. Der Reis wird im Mai gesät und nach dem Aufgehen drei Wochen unter Wasser gesetzt, was man wiederum in die Reiskfelder läßt, wenn die Früchte zu reifen beginnen. Die Reispflanze hat ein Ansehen, wie unsere Gerste; ähnliche Gleichheit zeigen beider Früchte, bevor der Reis von den Hülsen befreit ist. Süd-Carolina macht ein großes Geschäft in Reis; Charleston als Haupt-Handelsstadt exportirt circa 200000 Faß à 500 Pfund, wozu der Reis auf der Reismühle von der Schale befreit und sortirt wird. — Charleston von französischen Huguenoten vor circa 200 Jahren gegründet, hat circa 60000 Einwohner, die der vielen Epidemien wegen sich nur langsam vermehren. — Von hier führt uns Nedner durch Nord-Carolina, die nördlichste Grenze der Baumwollen- und Reiscultur, nach Virginien, den durch seinen Tabacksbau berühmten Staat. Hier nennt derselbe die Städte Petersburg und Richmond als große blühende Handelsstädte. Von Alexandria am Potomac-Flusse gelangte Erzähler mittelst Dampfschiff nach Washington, dem Siege der General-Regierung der zu einem großen Bundesstaate vereinigten 31 Einzelstaaten der Union. Washingtons Lage kann Nedner nicht schön genug nennen: am Ufer des seerartigen Potomacflusses ist die Stadt um 2 Hügel strahlenförmig erbaut; auf dem einen steht das Capitol, gegenüber dem weißen Hause, der Wohnung des jedesmaligen Präsidenten der Union. Hier geht Nedner näher auf die administrative Verwaltung der Union ein, indem er die Generalregierung, den Congreß der vereinigten Staaten als die Behörde bezeichnet, die über Krieg und Frieden entscheidet, die alle großen Staats-Institute für Krieg und Frieden, die Flotte und die Postverwaltung beaufsichtigt, die Eingangszölle auf fremde Waaren und Producte bestimmt und erhebt, und durch diese wie durch die Einnahmen aus dem Verkauf von Ländereien alle ihre Ausgaben bestreitet. Nedner erinnert hierbei daran, wie groß die Steuern sind, die den Bedürfnissen eines so großen Staates wie der Union entsprechen, und bezeichnet gleichzeitig die Meinung, daß der amerikanische Bürger frei von Steuern sei, für einen großen Irrthum, indem neben den indirecten Steuern, die man dem Congreß beim

Kaufe jedes Kleidungsstück u. entrichte, noch jeder Einzelstaat seinen Lokalverhältnissen angepasste directe Steuern auferlegen könne, die in verschiedener Form als Grund-, Einkommen- oder Gewerbesteuer dem Publikum auferlegt würden. Endlich kommt Medner auf die Zusammensetzung der Generalregierung, des Congresses, näher zu sprechen, und giebt an: der Congress wird gebildet vom Präsidenten, dem Senate und dem Repräsentantenhause; der Präsident wird auf 4 Jahre vom Volke direct gewählt; der Senat besteht aus den Abgeordneten der Regierungen jedes Einzelstaates, deren jeder 2 Senatoren zum Congress sendet. Die Repräsentanten werden, wie der Präsident, unmittelbar vom Lande gewählt, und zwar senden je 86000 Einwohner einen Repräsentanten zum Congress nach Washington. Die gleiche staatliche Gliederung, wie die Generalregierung zu Washington hat jeder der 31 Einzelstaaten: was da der Präsident und die beiden Häuser, ist hier der Gouverneur mit beigeordnetem Senat und Repräsentanten-Hause. Selbst die Verwaltung der Städte und Kreise (county) zeigt eine ähnliche Gliederung: hier steht neben dem Mayor (Bürgermeister) als ausführende Behörde der Board of Aldermen (gleich unserem Magistrat) und als beratende Behörde der Board of Councillmen (unsere Stadtverordneten). —

Nachdem Medner uns noch nach Baltimore und Philadelphia geführt, und einiger interessanter Merkmale beider Städte gedacht, schließt derselbe für heut seinen Vortrag, indem er für eine der nächsten Versammlungen eine nähere Beleuchtung des amerikanischen Handels und der Industrie in Aussicht stellt.

(Schluß folgt.)

Zur öffentlichen Prüfung der Vorschule, Mittwoch den 19 d. M. Nachmittags 2 Uhr, in dem gütigst bewilligten Saale der Realschule, erlaubt sich Unterzeichneter die hochgeehrten Eltern seiner Schüler, so wie alle Freunde des Schulwesens ergebenst einzuladen.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich **Montag den 31. d. M. Vormitt. von 9—11 Uhr** im Lokale der Vorschule bereit. **Decker.**

Eine freundliche möblierte Wohnung, bestehend aus Entree, Wohnzimmer und Schlafkabinett, ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen bei

Ernst Th. Franke,
Bülichauer und Johannisstr. Ecke Nr. 70

Neue Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft.

Die unterzeichnete General-Agentur bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch den Tod des Herrn W. Löwe erledigte Agentur der obigen Gesellschaft für Grünberg und Umgegend mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Liegnitz auf Antrag der Direktion der Gesellschaft dem Kaufmann Herrn **M. Sachs** in Grünberg übertragen worden, und ist derselbe ermächtigt, Versicherungen zu jeder Höhe für Rechnung der unterzeichneten General-Agentur, resp. der Gesellschaft zu vermitteln.

Grünberg, den 6. Februar 1856.

Die General-Agentur der
Neuen Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft.
H. Breslauer.

Bezugnehmend auf obige Annonce, beehre ich mich, dem landwirthschaftlichen Publikum von Grünberg und Umgegend die

Neue Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft, welche seit einer Reihe von Jahren sich immer als höchst solid bewährt hat und sich deshalb auch einer allgemeinen Theilnahme erfreut, auf das Angelegentlichste zu empfehlen, und bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Zur Vermittelung, resp. Ausfertigung von Versicherungs-Anträgen bin ich zu jeder Zeit gern bereit.
Grünberg den 6. Februar 1856.

Die Agentur
der **Neuen Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft.**
M. Sachs.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **A. Marcus** aus Bomst beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen

Grünberg, den 13. März 1856.

S. Wiener und Frau.

Julie Wiener,
A. Marcus,
Verlobte.

Mittwoch den 19. d. M. Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins. Vortrag vom Herrn Referendarius **Lischke.**

 Feinste Gewürz-, Vanillen- und Gesundheits-Chocolade erhielt wieder und empfiehlt zu Fabrikspreisen
C. Krüger.

Eine Quantität Bretter und verschiedene Möbel sollen auswanderungshalber bis zum 3. Osterfeiertage verkauft werden beim

Tischler Wehr in Schloin.

Maurer-Gips in ganzen Tonnen, so wie ausgewogen empfiehlt
B. Mäntler's Wwe.

Zu einem gut erhaltenen **Kinderwagen** weist die Exped. d. Bl. einen Käufer nach.

Neue Pernauer und Rigauer Leinsaat empfing und empfiehlt
B. Mäntler's Wwe.

Weinverkauf bei:
B. Gürnth hint. Grünbaum 52r. 8 sgr.
Albertin Berlinerstr. Weißwein, 6 sgr.

Preuss. National-Versicherungsgesellschaft zu Stettin.

Auch diese Gesellschaft fährt fort, nach wie vor Versicherungen gegen Feuer- und Diebstahl-Gefahr zu billigen Prämien durch unterzeichneten Agenten anzunehmen und abzuschließen.

M. Sachs.